

Droste-Jahrbuch 15

2023–2025



DROSTE-JAHRBUCH

15

2023–2025

Im Auftrag der Annette von Droste-Gesellschaft
in Verbindung mit der Universität Paderborn

Reihenherausgabe:
Cornelia Blasberg und Jochen Grywatsch

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFFS
MEDIALES NACHLEBEN
BIOGRAFIK – CROSSMAPPING – ADAPTION

HERAUSGEGEBEN VON
RITA MORRIEN UND IRENE HUSSER
UNTER MITARBEIT VON AMELIE MARIE MÜHLENSTÄDT

Dokumentation der Tagung »Droste inter/medial«
der Universität Paderborn und der Annette von Droste-Gesellschaft
15. bis 17. Mai 2025

Wehrhahn-Verlag

Redaktion:
Amelie Marie Mühlenstädt

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung
des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe



Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

und des Droste-Forums



1. Auflage 2026
Wehrhahn Verlag
www.wehrhahn-verlag.de

Umschlaggestaltung durch den Verlag
Satz: Germano Wallmann, Gronau
Druck und Bindung: Azymut, Warszawa

Gedruckt auf umweltfreundlichem, chlorfrei gebleichtem
und alterungsbeständigem Papier ISO 9706

Alle Rechte vorbehalten. Dieses Werk sowie einzelne Teile desselben sind urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen
ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung des Verlages nicht zulässig.

Printed in Germany
© by Wehrhahn Verlag, Hannover
ISBN: 978-3-98859-211-8

INHALT

IRENE HUSSER, RITA MORRIEN

Annette von Droste-Hülshoffs mediales Nachleben: Biografik – Cross-mapping – Adaption 7

LOTHAR VAN LAAK

›Mit Annettes Bilde‹ – Strategien ästhetischer Bild-Rede und ihre ethischen Konsequenzen bei Annette von Droste-Hülshoff 31

CLAUDIA LIEBRAND

Der Agent als Porträtist. Levin Schückings »Annette von Droste. Ein Lebensbild« 45

RÜDIGER NUTT-KOFOTH

Autorbild-Konstruktionen im faktualen Erzählen: Narrative Verfahren der Droste-Biografik in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts 61

JULIA REBHOLZ

Gesellschaftsportrait ohne Dichterin? Karen Duves »Fräulein Nettes kurzer Sommer« (2018) 91

IRENE HUSSER

Pathosformeln weiblicher Autorschaft. Populär-feministische Literatur-geschichtsschreibung am Beispiel von Annette von Droste-Hülshoff und Emily Brontë 107

RITA MORRIEN

»A quake in being« – Jagdszenen bei Annette von Droste-Hülshoff und in Agnieszka Hollands Mysterythriller »Die Spur« 133

AMELIE MARIE MÜHLENSTÄDT

›Mensch‹ und ›Tier‹ und was dazwischenkommt – Annette von Droste-Hülshoff und der Schweizer Kurzfilm »Tote Tiere« (2019) 157

JULIA BODENBURG

Schreiben mit Gespenstern. Judith Hermann und Annette von Droste-Hülshoff 187

MIRJAM SPRINGER

Musikalische Aneignungen: Neuere Droste-Vertonungen und das intermediale Porträt »Farben für Annette von Droste-Hülshoff« von Nora Gomringer und Philip Frischkorn 207

CHARIS GOER

»Das kommuniziert mit der Jetztzeit«. Ein Gespräch mit Nora Gomringer über »Farben für Annette von Droste-Hülshoff« 227

KATALIN JÄGER, AXEL TIMO PURR

Problem gelöst? Annette von Droste-Hülshoffs pädagogisch schwer zu vermittelnde Erzählung *Die Judenbuche* als Graphic Novel von Claudia Ahlering und Julian Voloj 245

NORBERT OTTO EKE

Medialer Grenzgang: Werner Fritschs filmisches Poem »Disteln für die Droste« 265

STEFAN HÖPPNER

»Haus Kummerveldt« – Spuren der Droste-Rezeption in einer TV-Serie 281

OLIVER M. PAWLAK

»Droste Welten«. Literatur im Raum erleben. Ein Work-in-progress-Einblick in die Neukonzeption der Museen auf Burg Hülshoff und im Haus Rüschhaus 293

ANKE KRAMER

Mein lieb Herz, ... – Ein unbekannter Brief Annette von Droste-Hülshoffs an Elise Rüdiger. Edition und Kommentar 311

Siglen 340

Verzeichnis der Beiträgerinnen und Beiträger 342

Annette von Droste-Hülshoffs mediales Nachleben: Biografik – Crossmapping – Adaption

von IRENE HUSSER und RITA MORRIEN

[W]as hilfts mir, daß die Buchhändler meinen auch mich kurze Zeit dem Publikum als Zugpflaster auflegen zu können, um mich nachher, wie eine verbrauchte spanische Fliege, bey Seite zu werfen (X, 89). Annette von Droste-Hülshoff nimmt zeitlebens Anstoß an Literaturen, die der Gegenwart verhaftet und vom Urteil der Zeitgenoss*innen abhängig sind. Gleichwohl wird der Verzicht auf eine unmittelbare, jedoch kurzzeitige Wirkung kompensiert durch eine »[g]ängige Trostfigur im Diskurs der autonomen Künste«, die Figur des »Geistergespräch[s] und de[s] späte[n], oft postume[n] Ruhm[s] durch die nachgeborenen Zeugen«. ¹ In ihren Korrespondenzen erlaubt sich die Autorin, *von Ewigkeiten zu träumen* (X, 89) – also davon, in ferner Zukunft rezipiert zu werden: *[I]ch mag und will j e t z t nicht berühmt werden, aber nach hundert Jahren möchte ich gelesen werden* (X, 89).

Der Anspruch auf postumen Ruhm sollte sich erfüllen: Fast zweihundert Jahre nach ihrem Tod zählt Droste-Hülshoff zu den bekanntesten Autorinnen der deutschen Literaturgeschichte, ihre Texte bilden einen festen Bestandteil von Schul- und Universitätscurricula. Was sie jedoch nicht ahnen konnte: Ihr literarisches Werk und die autobiografischen Zeugnisse werden nicht nur gelesen, sondern auch bebildert, vertont und verfilmt, künstlerisch adaptiert und weitergeschrieben – und damit ist die Breitenwirkung von Autorin und Werk, der sie sich zeitlebens doch so verschlossen hat, noch längst nicht erfasst. Ein »Nachleben« in der Gegenwartskultur führen auch Droste-Hülshoffs Schaffen prägende Themen, Narrative und Bilder. Das Konterfei der Dichterin zierte einst Geldscheine, heute findet es sich auf Gedenkmünzen und Jubiläumsbriefmarken; Geburtsort und andere Lebensstationen Droste-Hülshoffs beherbergen Ausstellungen und Museen und fungieren als literarische Begegnungsstätten.

Diesem »Nachleben« von Autorin und Werk in unterschiedlichen Gattungen, Medien, Institutionen und Kulturpraktiken widmet sich der vorliegende Sammelband und fragt nach der Aktualität sowie den Modi der Aktualisierung des fast 200 Jahre alten Œuvres und seiner Schöpferin. Dabei ist es den Bemühungen der

¹ Elisa Primavera-Lévy: Helden der Autonomie. Genieästhetik und der Heroismus der Tat. In: Ästhetischer Heroismus. Konzeptionelle und figurative Paradigmen des Helden. Hg. von Nikolas Immer und Mareen van Marwyck. Bielefeld 2013, S. 63-81, hier S. 75.

Forschung der letzten Jahrzehnte zuzurechnen, Annette von Droste-Hülshoffs Schaffen vom Bild der katholisch-erkonservativen Heimatdichterin befreit und dessen Modernität zutage gefördert zu haben. Hervorgehoben wurden der innovative Umgang mit literarischen Traditionen², die »Poesie der Wahrnehmung«³, die eine »fundamentale epistemische und semiotische Verunsicherung«⁴ zum Ausdruck bringt, ebenso wie die (detail-)realistischen Verfahren der Texte.⁵ Zeitgemäß erscheint auch das literarische Themenspektrum, das Natur-Mensch-Verhältnisse im Anthropozän, instabile Identitäten und Figurenpsychen, die Verbürgerlichung von Gesellschaft, Literatur und Kultur, weibliches Autonomiebegehren u. a. umfasst. Dieser formalen und inhaltlichen Modernität ist es zu verdanken, dass Droste-Hülshoffs Schaffen bis heute Resonanz findet – und auch die Biografie der Autorin einer Neubewertung unterzogen und dezidiert auf ihre Spannungsmomente und Widersprüche durchleuchtet wird.

Dabei erschließt und fügt jede solcher Auseinandersetzungen mit Droste-Hülshoffs Werk und Leben diesen neue Sinndimensionen hinzu, die wiederum auf ihre Rezeptionskontexte zurückverweisen. Die Beschäftigung mit dem medialen Nachleben der Autorin eröffnet somit nicht nur neue Perspektiven auf das Werk, sondern führt auch (gegenwarts-)kulturelle Bedingungen und Mechanismen der Aufnahme und Tradierung kanonischer Literatur und weiblicher Autorschaft vor Augen. In den Blick genommen wird in diesem Band ein breites Feld der (populären) Literaturrezeption und -geschichtsschreibung, aus dem sich drei – nicht immer klar voneinander abzugrenzende – Analyseschwerpunkte ergeben: Auseinandersetzungen mit der Autorin und ihrem Leben, transmediale und transhistorische Korrespondenzen sowie intermediale Textadaptionen.

Biografik – Biofiktion – Biopics

Bereits zu Lebzeiten Annette von Droste-Hülshoffs entstehen erste biografische Skizzen aus der Hand von Elise Rüdiger, Ignaz Hub und Levin Schücking, in denen die Autorin als weltabgewandte, in der westfälischen Abgeschiedenheit

2 Vgl. z. B. Claudia Liebrand: Kreative Refakturen. Annette von Droste-Hülshoffs Texte. Freiburg i. Br. u. a. 2008.

3 Vgl. Wolfgang Preisendanz: »... und jede Lust, so Schauer nur gewähren mag«. Die Poesie der Wahrnehmung in der Dichtung Annette von Droste-Hülshoffs. In: Beiträge zur Droste-Forschung 4: 1976/1977 (1977), S. 9-21.

4 Heinrich Detering: [Art.] Modernität. In: Annette von Droste-Hülshoff. Handbuch. Hg. von Cornelia Blasberg und Jochen Grywatsch. Berlin, Boston 2018, S. 560-571, hier S. 567.

5 Vgl. z. B. Cornelia Blasberg: Vor dem Realismus? Themen und Schreibverfahren in Annette von Droste-Hülshoffs literarischen Texten. In: Jahrbuch der Raabe-Gesellschaft 59: 2018 (2019), S. 23-41.

lebende Eigenbrötlerin vorgestellt wird.⁶ Die erste umfangreiche Droste-Biografie legt 13 Jahre nach ihrem Tod Schücking mit dem »Lebensbild« (1862) vor: Entworfen wird darin ein »»weltliches« Droste-Bild«⁷, das unter den Nachkommen der Autorin wenig Zustimmung findet. Diese fördern hagiografische Stilisierungen Droste-Hülshoffs zum »Musterbeispiel katholischer Lebensführung«⁸, wie sie bei Bernhard Schlüter und in Wilhelm Kreitens »Charakterbild« (1887) zum Tragen kommen. Vorgezeichnet werden im 19. Jahrhundert so Traditions- und Spannungslinien der Droste-Biografik, die sich zunächst im faktualen Modus vollzieht, im 20. Jahrhundert dann auch zunehmend fiktionale Formen annimmt.

Bemerkenswert ist dabei die Vielzahl der Droste-Biofiktionen sowie deren kommerzielle Resonanz: Bereits in den 1920er Jahren sind mit Helene Christallers »Das Tagebuch der Annette. Ein Stück aus dem verborgenen Leben der Annette von Droste-Hülshoff« (1926) und Juliane Karwaths »Die Droste. Der Lebensroman der Annette von Droste-Hülshoff« (1929) erfolgreiche »Droste-Romane« erschienen, und auch Mary Lavater-Slomans »Einsamkeit. Das Leben der Annette von Droste-Hülshoff« (1950) erreicht bis 1981 neun Auflagen.⁹ Spätestens seit den 1990er Jahren ist Annette von Droste-Hülshoff endgültig im Mainstream der biografischen Unterhaltungsliteratur angekommen: Romane wie Irina Korschunows »Das Spiegelbild« (1992), Angelica Jacobs' »Muß wandeln ohne Leuchte« (1994), Esther Graus »Annette von Droste-Hülshoff. Grimms Albtraum« (2015), Elke Weigels »Der Traum der Dichterin. Die Sehnsucht der Annette von Droste-Hülshoff« (2015), Tanja Kinkels »Grimms Morde« (2017), Karen Duves »Fräulein Nettes kurzer Sommer« (2018) und Maria Regina Kaisers »Annette von Droste-Hülshoff. Dichterin zwischen den Feuern« (2021) erzählen die westfälische Dichterin »aus der Dynamik von Identifikation und Spiegelung«¹⁰ vorzugsweise als eine unangepasste, mit den ihr auferlegten Beschränkungen hadernde Frau. Die fiktionale und faktuale Droste-Biografik bezeichnet dementsprechend ein Produkt ihrer sozialen, kulturellen und politischen Entstehungsumstände. Hier finden sich Bilder des weltabgewandten Adelsfräuleins, der nationalkonservativen, heimatverbundenen

6 Vgl. Walter Gödden: Stationen der Droste-Biographik. In: Droste-Jahrbuch 2: 1988–1990 (1990), S. 118–152, hier S. 120f.

7 Ebd., S. 130.

8 Ebd., S. 128.

9 Vgl. dazu auch Cornelia Blasberg, Jochen Grywatsch: [Art.] Rezeption in den Künsten. In: Blasberg/Grywatsch 2018 [Anm. 4], S. 709–717, hier S. 712f.

10 Cornelia Blasberg: Literarisierung und Popularisierung. Annette von Droste-Hülshoff in zeitgenössischen Romanen. In: Droste-Jahrbuch 12: 2017/2018 (2019), S. 203–219, hier S. 206.

Dichterin wie auch weiblich-feministisch kodierte Annäherungen an die Autorin-Vita, die dem »Modell einer Entwicklungs- und Emanzipationsgeschichte«¹¹ folgen.

Das biografische Interesse an Annette von Droste-Hülshoff steht diametral zu dem Status der Biografie als traditionell ›männlichem‹ Genre¹², aus dem Frauen bis ins 20. Jahrhundert ausgeschlossen wurden – zugleich zeigt die Fülle der Droste-Romane in den letzten 20 Jahren einen Paradigmenwechsel in dieser Hinsicht an. Die Konjunktur biografischer Fiktion über historische Frauen in Literatur, Film und Serie hat ihren Ursprung in der feministisch engagierten Literatur- und Kulturgeschichtsschreibung, die sich seit den 1970er Jahren der Neubewertung weiblicher Kulturproduktion und (Wieder-)Entdeckung marginalisierter weiblicher Stimmen und Perspektiven verschreibt.¹³ Mit dieser Agenda lassen sich im Zeichen des Feminismus stehende biofiktionale Auseinandersetzungen mit weiblicher Autorschaft dem Modell der revisionistischen fiktionalen Dichterbiografie zuordnen, das sich durch die Erschließung neuer Themenbereiche und den kritischen Umgang mit Genrekonventionen auszeichnet.¹⁴ Inzwischen ist das in akademischen bzw. akademisierten Subkulturen lancierte »feministische Projekt der Wiederaneignung (reclaiming) ›verlorener‹ und ›marginaler‹ Lebensgeschichten«¹⁵ zum Schauplatz der populären Kulturproduktion im 21. Jahrhundert geworden, wobei sich ein Spannungsfeld zwischen emanzipatorisch-revisionistischem Anspruch und populärem Modus¹⁶ eröffnet. Zu den Merkmalen populärer Biografik zählen die Intimisierung, Personalisierung, Typologisierung, Anekdotisierung und Dramatisierung des

11 Blasberg/Grywatsch 2018 [Anm. 9], S. 713.

12 Vgl. Anne-Kathrin Reulecke: »Die Nase der Lady Hester«. Überlegungen zum Verhältnis von Biographie und Geschlechterdifferenz. In: Biographie als Geschichte. Hg. von Hedwig Röckelein. Tübingen 1993, S. 117-142.

13 Für einen Überblick vgl. Sigrid Nieberle: Gender Studies und Literatur. Eine Einführung. Darmstadt 2013, S. 22-48; Franziska Schößler: Einführung in die Gender Studies. Berlin 2008, S. 173-186.

14 Vgl. dazu Ansgar Nünning: Von der fiktionalen Biographie zur biographischen Metafiktion. Prolegomena zu einer Theorie, Typologie und Funktionsgeschichte eines hybriden Genres. In: Fakten und Fiktionen. Strategien fiktionalbiographischer Dichterdarstellungen in Roman, Drama und Film seit 1970. Hg. von Christian von Zimmermann. Tübingen 2000, S. 15-36, hier S. 26f.

15 Caitríona Ní Dhúill: Biographie von ›er‹ bis ›sie‹. Möglichkeiten und Grenzen relationaler Biographik. In: Die Biographie – Zur Grundlegung ihrer Theorie. Hg. von Bernhard Fetz. Berlin, New York 2009, S. 199-226, hier S. 203 (Herv. i. Orig. kursiv).

16 Mit Ruchatz ist unter der »Anweisung, etwas populär zu machen, [...] nicht nur de[r] Akt der breiten Distribution an sich [zu verstehen], sondern auch die hierzu erforderliche Formveränderung« (Jens Ruchatz: Der Ort des Populären. In: Popularisierung und Popularität. Hg. von Gereon Blaseio, Hedwig Pompe und dems. Köln 2005, S. 139-145, hier S. 139).

Erzählten.¹⁷ Unter diesen Vorzeichen wird in den historischen Droste-Romanen der Gegenwart aus der Dichterin, die die Standesschranken und Geschlechternormen ihrer Zeit herausforderte, eine renitente »Nervensäge« (Klappentext bei Duve) und ein männlicher »Albtraum« (Grau) im proto-feministischen Sinne. Besonders angeregt wird die populäre Imagination durch den zeitlebens ledigen Stand der Autorin: Liebeshandlungen um die sogenannte »Jugendkatastrophe« auf dem Bökerhof und die Beziehung mit Levin Schücking bestimmen die Droste-Biofiktion – und entwerfen das Bild einer Autorin, deren Leben und literarisches Schaffen (wenn dieses zum Thema gemacht wird) sich maßgeblich im Nachvollzug amouröser Begegnungen erschließen lassen.

In der Tat sind faktuale wie fiktionale Dichterbiografien vor die Herausforderung gestellt, Leben, Werk und Gesellschaft – Christian Klein spricht auch von der »biografischen Trias«¹⁸ – in eine sinnhafte Korrelation zu bringen. Unterschieden wird in der Forschung zwischen paradigmatischem und syntagmatischem Erzählen: Während paradigmatisch angelegte Lebenserzählungen »auf die Übereinstimmung mit parallelen Lebensläufen« zielen und das künstlerische Werk der Biografierten in seiner gesellschaftlichen Dimension zutage treten lassen, wird im syntagmatischen Modell »die Andersartigkeit der individuellen Handlungen« herausgestellt.¹⁹ Kunst erscheint dabei als eine solche Handlung, die ihrem sozialen Umfeld abgerungen werden muss. Welchen Eingang die Literatur selbst in die Texte findet – ob als Zitat oder Schreibszene, in der Funktion als Aufzeichnungs- oder Kompensationssystem –, ist davon abhängig, welches Literaturverständnis und Modell von Autorschaft von den Dichterbiografien perpetuiert wird. Ein Blick auf neuere Droste-Romane lässt in dieser Hinsicht die Tendenz erkennen, Gedichte der Autorin im Zitatmodus zu präsentieren und an konkrete Lebenssituationen zurückzubinden: In Graus »Grimms Albtraum« schreibt Droste-Hülshoff *Am Thurme* – die erste und letzte Strophe des Gedichts finden sich im Roman abgedruckt – nieder, als sie den Entschluss fällt, Schückings Eheantrag mit der Begründung abzulehnen, sie sei »mit der Feder verheiratet«²⁰; bei Kaiser wird Schücking buchstäblich zum »Knaben im Moor«: Eine Erzählung über eine Begebenheit aus seiner Kindheit – er musste bei Dunkelheit den Heimweg durch das Moor antreten, »unheimlich seien die

17 Vgl. Stephan Porombka: [Art.] Populäre Biographik. In: Handbuch Biographie. Methoden, Traditionen, Theorien. Hg. von Christian Klein. Stuttgart, Weimar 2009, S. 122-131, hier S. 122f.

18 Vgl. Christian Klein: Analyse biographischer Erzählungen: Kontext. In: Klein 2009 [Anm. 17], S. 200-203, hier S. 202.

19 Ebd.

20 Esther Grau: Annette von Droste-Hülshoff. Grimms Albtraum. Hamburg 2018, S. 316.

Geräusche im nächtlichen Moor gewesen«²¹ – inspiriert die Autorin zur Niederschrift der Ballade. In diesem Modell der Erlebnisdichtung, das sein Vorbild in der faktualen Droste-Biografik findet, erscheint Lyrik als Mittel der Verarbeitung von (eigenen, aber auch fremden) Erfahrungen. Erkennbar wird darin ein in der Droste-Biofiktion prävalentes syntagmatisches biografisches Muster, nach dem das Individuum – bisweilen im Einklang mit der Literaturgeschichtsschreibung²² – als Ausnahmepersönlichkeit gestaltet wird.²³ Verweisen diese narrativen Muster auf der diachronen Achse auf genieästhetische Autorschaftsmodelle der Sattelzeit, sind sie in synchroner Perspektive in einem dynamischen internationalen Feld der populären Biografik bzw. -fiktion zu verorten, das komparatistische sowie inter- und transmediale Lektüren eröffnet.

Das biografische Genre hat einen schweren Stand in der Literaturwissenschaft und gilt bis heute »als atavistischer Wurmfortsatz veralteter Disziplintradition«.²⁴ Gleichwohl ist seine Bedeutung für die Kanonisierung von Autor*innen und gesellschaftliche Rezeption von Literatur nicht zu unterschätzen. So erkennt Walter Gödden für die frühe Droste-Biografik von Rüdiger, Schlüter und Schücking an, dass diese – bei all ihren Unzulänglichkeiten – den »Namen der Droste in der Öffentlichkeit wachhielten« und »indirekten Anteil an der Ende des 19. Jahrhunderts einsetzenden Droste-Renaissance« hatten.²⁵ Nicht nur für die Kanonforschung und Literaturgeschichtsschreibung erweisen sich Biografien deshalb als wichtige Erkenntnismedien, auch partizipieren sie am Diskurs der Autorschaft und etablieren kulturell wirksame Vorstellungen der Kunstproduktion – sind also von Relevanz für die kultur- und medienwissenschaftlich orientierte Rezeptionsforschung.

21 Maria Regina Kaiser: *Annette von Droste-Hülshoff. Dichterin zwischen den Feuern. Romanbiografie*. Konstanz 2021, S. 183.

22 Vgl. Irene Husser: *Unzeitige Zeitgenossenschaft. Der literarhistorische Ausnahmefall in konstellativen Lektüren. Zur Einführung*. In: *Droste-Jahrbuch 14: 2021/2022 (2023)*, S. 125-131.

23 Demgegenüber bietet Duves »Fräulein Nettes kurzer Sommer« ein Epochenbild des frühen 19. Jahrhunderts. Ob der Spagat zwischen »Zeit- und Sozialpanorama«, in dem die Dichterin »Randfigur« bleibt, und dem Erzählstrang um die »Jugendkatastrophe« mit Droste »als individuelle[m] und persönlich getroffene[m] Opfer einer familiären Intrige« aufgeht, wird von Blasberg infragegestellt, die von einem »Auseinanderbrechen des Buches in zwei Schwerpunkte und Stile« spricht (Blasberg 2019 [Anm. 10], S. 211).

24 Christian Klein: *Einleitung: Biographik zwischen Theorie und Praxis. Versuch einer Bestandsaufnahme*. In: *Grundlagen der Biographik. Theorie und Praxis des biographischen Schreibens*. Hg. von dems. Stuttgart, Weimar 2002, S. 1-22, hier S. 1.

25 Gödden 1990 [Anm. 6], S. 134.

Droste's Texte im Crossmapping-Lektüreverfahren

Bei dem kulturwissenschaftlichen Lektüreverfahren des Crossmapping geht es, anders als bei biografischen Annäherungen und Adaptionen, nicht um verbürgte Bezugnahmen auf die Person und das Werk Droste-Hülshoffs, sondern darum, latente Korrespondenzen zwischen Droste's Texten und der Gegenwartskultur sichtbar zu machen. Mit Aby Warburg, einem der Wegbereiter des Crossmapping, gesprochen, besteht das Anliegen darin, das Nachwirken der westfälischen Autorin auf den ›Wanderstraßen der Kultur‹ zu verzeichnen, also zu untersuchen, wie sich bestimmte Motive, Gesten und Denkfiguren, die Droste in ihren Texten geprägt oder ihrerseits – als künstlerische Intervention in bereits kursierende Debatten – adaptiert hat, bis in die heutige Kultur fortsetzen.²⁶

Das transhistorische und transmediale Kartographieren von wiederkehrenden, immer wieder neu aktualisierten Bildformeln und Denkfiguren wurde Anfang der 2000er Jahre von Elisabeth Bronfen unter dem Begriff ›Crossmapping‹²⁷ in die deutschsprachigen Kulturwissenschaften eingeführt. Crossmapping bezeichnet nach Bronfen ein Lektüreverfahren, bei dem Artefakte, die nicht in einem offenkundigen oder expliziten Referenzverhältnis zueinanderstehen, die aber »ähnliche[n] Anliegen«²⁸ verpflichtet sind, über Epochen- und Mediengrenzen hinweg verglichen werden. Ziel der Crossmapping-Lektüre ist »ein Aufspüren und Nachzeichnen des Nachlebens kulturell brisanter Gesten«²⁹, die

26 Warburg verwendet, bezogen auf Bilder und darüber transportierte kulturelle Energien, in seinen Schriften wiederholt die Metapher der Wanderung, so spricht er beispielsweise in der Einleitung seines »Mnemosyne«-Projektes von einer »intensiven Bilderwanderung zwischen Norden und Süden«, die in der »Zeit zwischen Piero della Francesca und der Raffaelschule« ihren Beginn genommen habe. Aby Warburg: Mnemosyne Einleitung (1929). In: Ders.: Werke in einem Band. Auf der Grundlage der Manuskripte und Handexemplare herausgegeben und kommentiert von Martin Treml, Sigrid Weigel und Perdita Ladwig. Berlin 2010, S. 629-639, hier S. 636.

27 Den Hinweis, dass auch Alexander Kluge den Begriff verwendet, verdanke ich René Wessel. Da Kluges Arbeitsweise eher in der Tradition des Dadaismus steht als in der Aby Warburgs und Stephen Greenblatts, sei hier nur auf ein Gespräch verwiesen, das Kluge mit Elisabeth Bronfen im Rahmen seines Nietzsche-Podcasts geführt hat und in dem (ab TC 00:20:03) auch das Crossmapping-Verfahren thematisiert wird: <https://www.podcast.de/episode/677311562/friedrich-nietzsche-und-das-hollywood-kino> (zuletzt aufgerufen am 19.09.2025).

28 Elisabeth Bronfen: Einleitung. Visuelles Lesen als kritische Intervention im kulturellen Imaginären. In: Dies.: Crossmappings. Essays zur visuellen Kultur. Zürich 2009, S. 7-41, hier S. 8. Angeregt zu diesem Verfahren wurde Bronfen durch Stanley Cavells Studie »Pursuits of Happiness. The Hollywood Comedy of Remarriage« (Cambridge 1981), in der das US-amerikanische Mainstream-Kino als populärkulturelle Weiterführung bzw. Aktualisierung von Konfliktlinien analysiert wird, die schon in kanonischen Texten der Literatur und der Philosophie zu finden sind.

29 Elisabeth Bronfen: Cross-Mapping. Kulturwissenschaft als Kartographie von erzählender und visueller Sprache. In: Kulturwissenschaften. Forschung – Praxis – Positionen. Hg. von Lutz Musner und Gorthart Wunberg. Wien 2002, S. 110-134, hier S. 134.

als »zeitgenössische[] Ausprägungen innerer Bewegtheit«³⁰ und als Ausdruck wiederkehrender Widersprüche im kollektiven Imaginären zu lesen sind. Neuere Werke werden als medien- und zeitübergreifende Interventionen in kulturelle Prozesse und Debatten verstanden, die von älteren Werken angestoßen wurden, wobei es sich bei dieser Reaktivierung und Weiterführung nicht um eine direkte Bezugnahme handelt, sondern um ein »Wiederaufflackern« kultureller Energien. Grundlegend für diesen Lektüreansatz ist die Idee einer »verkehrten« Geschichte (»pre-posterous history«) – die Vorstellung, dass »das, was chronologisch zuerst kam«, sich erst als »nachträgliche[r] Effekt (after effect) seines späteren Recyclings« erfassen lässt, die Vergangenheit also immer nur als Spur in der jeweiligen Gegenwart der Betrachtenden erfasst werden kann –, die Bronfen Mieke Bals Studie »Quoting Caravaggio« entnimmt.³¹ Kulturell brisante Gesten betreffen zum Beispiel das Spannungsfeld zwischen weiblichem Autonomiebegehren und patriarchaler Ordnung, strukturell verankerte Praktiken der Marginalisierung und Diskriminierung, die Verschränkung von (weltlicher) Macht und Religion sowie prekäre Mensch-Natur-Verhältnisse im Anthropozän, um nur einige der Themen zu nennen, die im Umgang mit Annette von Droste-Hülshoffs Texten relevant sind.

Eine schon hier zu nennende gravierende Schwierigkeit des Crossmapping-Verfahrens liegt darin, dass sich das Verhältnis von Varianz und Invarianz nicht präzise erfassen lässt. Da das Kriterium der nachweisbaren Referenz fehlt, stellt sich immer wieder die Frage, wieviel Varianz zulässig ist, um noch von einem Verhältnis der Ähnlichkeit sprechen zu können. Man kann, wenn man den dazugehörigen Garten adäquat berücksichtigt, Äpfel und Birnen vergleichen, um ein von Tilo Renz³² verwendetes Bild aufzugreifen und zu erweitern. Aber kann man auch Äpfel und Ananas vergleichen? Der großzügig schweifende Blick, gepaart mit einem gewissen Maß an Kreativität, findet immer und überall Ähnlichkeitsbeziehungen und damit Indizien für das »Nachleben kulturell brisanter Gesten«. Das kulturwissenschaftliche Verfahren des Crossmapping konfrontiert die Lesenden mit dem Problem, dass der von Bronfen als zentrales Legitimitätskriterium installierte Begriff der »gemeinsamen Denkfigur«³³ »auf

30 Bronfen 2009 [Anm. 28], S. 7.

31 Ebd., S. 12f. (Herv. i. Orig. kursiv) Mieke Bal: Quoting Caravaggio: Contemporary Art, Pre-posterous History. Chicago 1999. Bals dezidiert anachronistische Vorgehensweise basiert auf einem Lektüremodell, bei dem Kunstwerke aus unterschiedlichen Zeiten in ein dialogisches Verhältnis gesetzt werden und sich gegenseitig erhellen können.

32 Tilo Renz: Cross-mapping diskurstheoretisch. In: Äpfel und Birnen. Illegitimes Vergleichen in den Kulturwissenschaften. Hg. von Helga Lutz, Jan-Friedrich Missfelder und dems. Bielefeld 2006, S. 165-181, hier S. 175.

33 Bronfen 2002 [Anm. 29], S. 111.

eine Bedeutungsdimension« abzielt, »die abstrakt genug ist, um im jeweiligen Artefakt nicht explizit thematisiert sein zu müssen, die nicht nur Effekt einer Analyse *ex post*, sondern im untersuchten Gegenstand selbst angelegt ist und die schließlich zugleich Invarianz genug besitzt, um in unterschiedlichen Artefakten wiedererkennbar zu sein – mehr noch: die These ihrer Verbundenheit allererst zu begründen – und sich doch zu transformieren«. ³⁴ Diese Anforderung an eine unterschiedliche Artefakte verbindende Denkfigur, die sich dem historischen und medialen Wandel zugleich anpasst und entzieht, macht einen ständigen Wechsel der Perspektive beim Kartographieren erforderlich, da die Untersuchungsgegenstände unter Berücksichtigung des jeweiligen historisch-diskursiven Umfeldes, aber auch insofern unabhängig davon zu betrachten sind, als sie über das synchrone Eingebundensein hinausweisen und ihnen eine eigenwillige Dynamik innewohnt. Das Crossmapping-Lektüreverfahren ist also an eine immer nur annäherungsweise einzulösende Voraussetzung geknüpft, nämlich an einen maximal beweglichen Blick, der nicht nur der Dynamik zwischen den unterschiedlichen Zeiten, in denen die Untersuchungsgegenstände entstanden sind – der transhistorischen Zirkulation »sozialer Energie« ³⁵ –, Rechnung trägt, sondern auch den sich permanent weiterentwickelnden medialen Bedingungen, unter denen die Transformation der Bildformeln und Denkfiguren vonstattengeht.

Eine weitere Herausforderung stellt die sehr dehnbare Terminologie dar, die Bronfen mit Rückgriff auf die für ihr Crossmapping-Modell grundlegenden Vorarbeiten Aby Warburgs, Stephen Greenblatts u. a. entwickelt hat. Da die Schlüsselkategorien der »kulturell brisanten Geste« und des »Austausches kultureller Energien« ohne die Einbeziehung der Studien Warburgs und Greenblatts schwer nachvollziehbar sind, lohnt es sich, diesen beiden Kulturwissenschaftlern etwas mehr Aufmerksamkeit zu widmen und insbesondere die von Bronfen vernachlässigte Genese von Warburgs »Mnemosyne«-Projekt in groben Zügen zu skizzieren.

Der Kunsthistoriker und Begründer der kulturwissenschaftlichen Bildwissenschaft Aby Warburg arbeitete von 1924 bis zu seinem Tod im Jahr 1929 an dem unvollständig gebliebenen »Mnemosyne Bilderatlas«, der seine umfangreichen, bis in die frühen 1890er Jahre zurückgehenden Vorarbeiten zur Kunst der Renaissance bündeln und weiterführen sollte. ³⁶ Das »Mnemosyne«-Projekt ist

34 Renz 2006 [Anm. 32], S. 166 (Herv. i. Orig. kursiv).

35 Den Begriff der »sozialen Energie«, auf den an späterer Stelle zurückzukommen ist, übernimmt Bronfen von Stephen Greenblatt: *Shakespearean Negotiations. The Circulation of Social Energy in Renaissance England*. Oxford 1988.

36 Schon in seiner 1891 an der Universität Straßburg eingereichten Dissertation zeigt sich Warburg fasziniert von dem »bewegten Beiwerk« (flatternde Haare und Gewänder) in Boticellis mythologischen Gemälden »Geburt der Venus« (um 1482/83) und »Frühling«

im Kontext der tiefgreifenden Zivilisations- und Sinnkrise zu sehen, die durch den Ersten Weltkrieg und seine Folgen ausgelöst wurde.³⁷ Die Erfahrung der Industrialisierung des Krieges, der Massenvernichtung sowie der Destabilisierung der gesellschaftlichen Ordnung und des Wertesystems veranlasste Warburg dazu, verstärkt über die Auswirkungen des Erlebten auf das kollektive Gedächtnis nachzudenken und sich der Frage zu widmen, in welchen – dynamisch zu sehenden – Bildformeln sich die Affekte als dauerhafte Spuren in das Gedächtnis einschreiben und welche schon in der antiken Kunst vorzufindenden Formen dabei revitalisiert werden. Aus diesem Erfahrungshorizont erklärt sich auch Warburgs Ansatz, nicht nur Gegenstände aus der ›hohen Kunst‹, sondern auch alltagskulturelles Bildmaterial (Propagandamaterial aus Kriegszeiten, illustrierte Zeitungsartikel, Postkarten, Werbeanzeigen etc.) zu kartographieren und die Disziplin der Kunstgeschichte mit Ansätzen aus der Anthropologie, der Psychologie, der Geschichtsphilosophie, der naturwissenschaftlichen Evolutionstheorie etc. zu verbinden.³⁸

Warburgs sein gesamtes Forscherleben umspannendes Interesse galt den »vorgeprägte[n] Ausdruckswerte[n] bei der Darstellung bewegten Lebens in der Kunst der europäischen Renaissance«³⁹, den widerständigen Elementen und Störstellen in dieser Kunst⁴⁰, die seiner Ansicht nach nicht kompatibel waren mit der von Winckelmann begründeten »einseitig klassizistische[n] Doktrin von der ›stillen Größe‹ des Altertums«.⁴¹ Ausgehend von der Frage, wie aus dem

(zwischen 1485 und 1487), entwickelt Thesen über das Zusammenspiel von antiken und frühneuzeitlichen Bildelementen und liefert damit den Grundstein für seine Theorie der transhistorischen und transmedialen ›Wanderung‹ von Pathosformeln. Aby Warburg: Sandro Botticellis »Geburt der Venus« und »Frühling« (1893). Vier Thesen (1893–1906). In: Ders. 2010 [Anm. 26], S. 39–123. Genauer zur Bedeutung dieser Studie für das weitere Schaffen Warburgs siehe Perdita Rösch: Aby Warburg, Paderborn 2010, S. 41–46.

37 Warburg wurde zwar aufgrund seines Alters nicht mehr als Soldat eingezogen, unter dem Eindruck der Kriegsberichterstattung und der Propaganda erlitt er, der zeitlebens physisch und psychisch labil war, jedoch einen schweren psychischen Zusammenbruch, der dazu führte, dass er zwischen 1918 und 1924 mehrere Aufenthalte in verschiedenen psychiatrischen Kliniken absolvierte. Siehe Rösch 2010 [Anm. 36], S. 18–22.

38 Vgl. ebd., S. 33f.

39 Aby Warburg: Mnemosyne I. Aufzeichnungen (1927–1929). In: Ders. 2010 [Anm. 26], S. 640–646, hier S. 644.

40 In seinen frühen Schriften steht Warburg der Wiederkehr antikisch-pathetischer Ausdrucksformen in der Frühen Neuzeit noch ambivalent gegenüber. In einem 1905 gehaltenen Vortrag über eine Handzeichnung Albrecht Dürers, die den »Tod des Orpheus« zeigt, und einen anonymen Kupferstich, der dem Künstler offenbar als Vorlage diente, entwickelt Aby Warburg die Idee, dass Dürer der dionysischen Energie der Antike mit »bodenständige[r] Nürnbergsche[r] Gelassenheit« und »ruhiger Widerstandskraft« begegnete. Aby Warburg: Dürer und die italienische Antike (1905). In: Ders. 2010 [Anm. 26], S. 176–183, hier S. 179f.

41 Ebd., S. 176.

VERZEICHNIS DER SIGLEN

Die Werke und der Briefwechsel der Annette von Droste-Hülshoff werden zitiert nach der Historisch-kritischen Droste-Ausgabe (HKA). Direkte Nachweise im laufenden Text erfolgen unter Angabe von römischer Band- und arabischer Seitenangabe (z. B.: III, 72); in Fußnoten wird vervollständigt: HKA III, S. 72. Bei der Bandangabe wird zwischen einzelnen Teilbänden nicht unterschieden.

HKA Annette von Droste-Hülshoff: Historisch-kritische Ausgabe. Werke, Briefwechsel. 14 Bde in 28. Hg. von Winfried Woesler. Tübingen: Niemeyer 1978–2000.

Abt. I Werke

- I,1 Gedichte zu Lebzeiten. Text. Bearb. von Winfried Theiß. 1985. S. I-IX, 1-380.
- I,2 Gedichte zu Lebzeiten. Dokumentation. Teil 1. Bearb. von Winfried Theiß †. 1997. S. I-IX, 381-1308.
- I,3 Gedichte zu Lebzeiten. Dokumentation. Teil 2. Bearb. von Winfried Theiß †. 1998. S. I-VII, 1309-2066.
- II,1 Gedichte aus dem Nachlaß. Text. Bearb. von Bernd Kortländer. 1994. S. I-XI, 1-338.
- II,2 Gedichte aus dem Nachlaß. Dokumentation. Bearb. von Bernd Kortländer. 1998. S. I-XI, 339-1023.
- III,1 Epen. Text. Bearb. von Lothar Jordan. 1980. S. I-V, 1-234.
- III,2 Epen. Dokumentation. Bearb. von Lothar Jordan. 1991. S. I-X, 235-1035.
- IV,1 Geistliche Dichtung. Text. Bearb. von Winfried Woesler. 1980. S. I-VII, 1-214.
- IV,2 Geistliche Dichtung. Dokumentation. Bearb. von Winfried Woesler. 1992. S. I-IX, 215-700.
- V,1 Prosa. Text. Bearb. von Walter Hüge. 1978. S. I-V, 1-188.
- V,2 Prosa. Dokumentation. Bearb. von Walter Hüge. 1984. S. I-VII, 189-754.
- VI,1 Dramatische Versuche. Text. Bearb. von Stephan Berning. 1982. S. I-V, 1-262.
- VI,2 Dramatische Versuche. Dokumentation. Bearb. von Elisabeth Blakert. 2000. S. I-VI, 263-730.
- VII Literarische Mitarbeit, Aufzeichnungen, Biographisches. Text und Kommentar. Bearb. von Ortrun Niethammer. 1998. S. I-XIII, 1-839.

Abt. II Briefwechsel

- VIII,1 Briefe 1805–1838. Text. Bearb. von Walter Gödden. 1987. S. I-X, 1-346.
- VIII,2 Briefe 1805–1838. Kommentar. Bearb. von Walter Gödden. 1999. S. I-XI, 347-1306.
- IX,1 Briefe 1839–1842. Text. Bearb. von Walter Gödden und Ilse-Marie Barth. 1993. S. I-VIII, 1-410.
- IX,2 Briefe 1839–1842. Kommentar. Bearb. von Jochen Grywatsch. 1997. S. I-IX, 411-1400.

- X,1 Briefe 1843–1848. Text. Bearb. von Winfried Woesler. 1992. S. I-IX, 1-470.
X,2 Briefe 1843–1848. Kommentar. Bearb. von Winfried Woesler. 1996. S. I-IX, 471-1514.
XI,1 Briefe an die Droste 1809–1840. Text. Bearb. von Bodo Plachta. 1994. S. I-XIV, 1-240.
XI,2 Briefe an die Droste 1809–1840. Kommentar. Bearb. von Bodo Plachta. 1996. S. I-XIV, 241-958.
XII,1 Briefe an die Droste 1841–1848. Text. Bearb. von Stefan Thürmer. 1995. S. I-XV, 1-270.
XII,2 Briefe an die Droste 1841–1848. Kommentar. Bearb. von Stefan Thürmer. 2000. S. I-XV, 271-1129.
- Abt. III Addenda
XIII,1 Musikalien. Text. Bearb. von Armin Kansteiner. 1986. S. I-VIII, 1-386.
XIII,2 Musikalien. Dokumentation. Bearb. von Armin Kansteiner. 1988. S. I-IX, 387-753.
XIV,1 Droste-Bibliographie. Teil 1. Bearb. von Aloys Haverbusch. 1983. S. I-XXV, 1-410.
XIV,2 Droste-Bibliographie. Teil 2. Bearb. von Aloys Haverbusch. 1985. S. I-IX, 411-1024.

VERZEICHNIS DER BEITRÄGERINNEN UND BEITRÄGER

Dr. Julia Bodenburg, Universität Münster, Studiobühne und Germanistisches Institut, Abt. Neuere deutsche Literatur, Schlossplatz 34, 48143 Münster; juboden@uni-muenster.de

Prof. Dr. Norbert Otto Eke, Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn; norbert.eke@uni-paderborn.de

Dr. Charis Goer, Universiteit Utrecht (NL), Departement Talen, Literatuur en Communicatie, Trans 10, 3512 JK Utrecht; g.c.goer@uu.nl

Nora Gomringer; <https://nora-gomringer.de/>

Prof. Dr. Stefan Höppner, LWL-Literaturkommission für Westfalen, Salzstraße 38, Erbdrostenhof, 48143 Münster; stefan.hoeppner@lwl.org

Dr. Irene Husser, Universität Tübingen, Deutsches Seminar, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen; irene.husser@uni-tuebingen.de

Katalin Jäger, Pestalozzi Gymnasium München; katalin.jaeger@virtual-earth.de

Dr. Anke Kramer, Droste-Forschungsstelle bei der Literaturkommission für Westfalen, Salzstraße 38, Erbdrostenhof, 48143 Münster; anke.kramer@lwl.org

Prof. Dr. Lothar van Laak, Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn; lothar.van.laak@uni-paderborn.de

Prof. Dr. Claudia Liebrand, Universität zu Köln, Institut für deutsche Sprache und Literatur I, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln; c.liebrand@uni-koeln.de

Prof. Dr. Rita Morrien, Universität Paderborn, Institut für Germanistik und Vergleichende Literaturwissenschaft, Warburger Str. 100, 33098 Paderborn; rita.morrien@uni-paderborn.de

Amelie Marie Mühlenstädt, B. A., Universität Paderborn; amuehli@campus.uni-paderborn.de

Dr. Rüdiger Nutt-Kofoth, Bergische Universität Wuppertal, Fakultät für Geistes- und Kulturwissenschaften – Germanistik, Gaußstraße 20, 42119 Wuppertal; nuttkofo@uni-wuppertal.de

Dr. Oliver M. Pawlak, Burg Hülshoff – Center for Literature, Schonebeck 6, 48329 Havixbeck; oliver.m.pawlak@web.de

Axel Timo Purr, Online-Filmmagazin artechock (München); atp@artechock.de; Literaturzeitschrift Literatur.Review, Dreimühlenstr. 18, 80469 München; atp@literatur.review.de

Julia Rebholz, M. A., Universität Tübingen, Deutsches Seminar, Wilhelmstr. 50, 72074 Tübingen; julia.rebholz@uni-tuebingen.de

Dr. Mirjam Springer, Universität Münster, Germanistisches Institut, Abt. Neuere deutsche Literatur, Schlossplatz 34, 48143 Münster; spring@uni-muenster.de